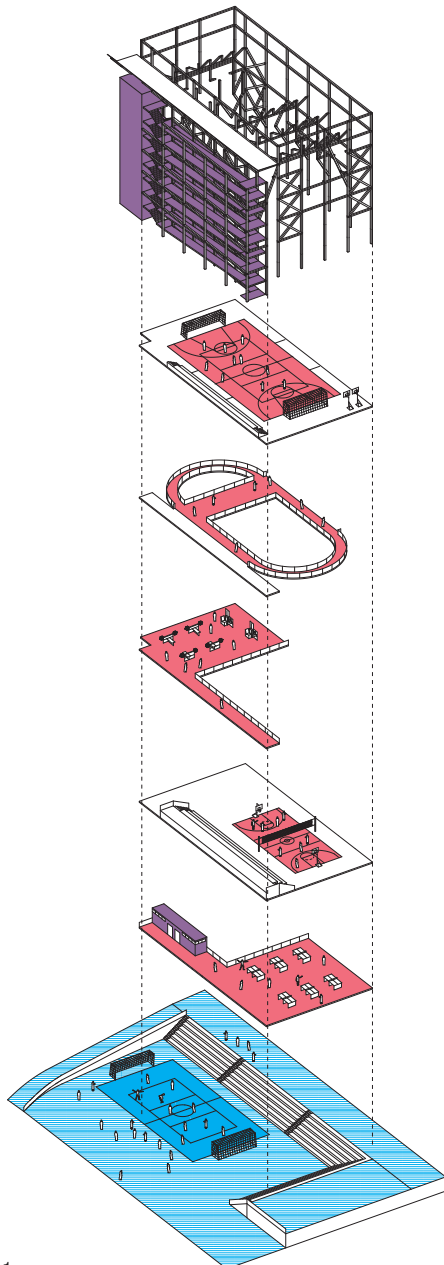


101 Ideen für Athen von Urban Think Tank

101 Ideas for Athens from Urban Think Tank

Interview: Sandra Hofmeister
Fotos: Daniel Schwartz/U-TT



Von Venezuela nach Griechenland

Nach einschlägigen Erfahrungen in Caracas hat Urban Think Tank (U-TT) die europäische Stadt im Auge. Eines der jüngsten Projekte des multidisziplinären Teams konzentriert sich auf Athen und die Reaktivierung des Stadtzentrums. Alfredo Brillembourg, Hubert Klumpner und Alexis Kalagas von U-TT erläutern ihre Strategien, die auch in einem neuen Buch bei Ruby Press dokumentiert sind.

Detail: Ihre Initiative für die griechische Hauptstadt nennt sich »Reactivate Athens«. Was ist der Hintergrund?

Alfredo Brillembourg: Als wir aus Venezuela weggingen, war Caracas am Ende. 2010 kamen wir als Professoren an die ETH Zürich und machten uns Gedanken, welcher Stadt in Europa wir unsere Aufmerksamkeit widmen sollten. Angesichts der enormen Ausmaße der Schuldenkrise wurde damals schnell klar, dass wir uns auf die Geschehnisse in Athen konzentrieren mussten. Wir begannen zunächst mit einer Studie, die eine strategische Vision für den Stadtkern entwerfen sollte. Dann brachen die Unruhen in Athen aus. Die Parallelen zwischen den Umständen in Südamerika und der Krise in Europa waren offensichtlich, was unsere Meinung bestätigte: Caracas ist überall.

Sie haben ein Lab in Athen gegründet – eine partizipatorische Plattform für Workshops und Diskussionen mit vielen Protagonisten, die Sie involviert haben. Können Sie uns mehr über diese Erfahrung erzählen?

Alexis Kalagas: Wir hatten ein Team mit 15 Leuten in Athen, ein zweites Team mit zehn Leuten in Zürich und natürlich haben wir mit vielen lokalen Akteuren zusammengearbeitet. Am Anfang spürten wir politischen Gegenwind, doch unser Ton war versöhnlich und wir haben versucht, die Gruppen zusammenzubringen. Dabei half uns unsere Position als Außenseiter. Wir konnten einen frischen Blick auf die Situation werfen und nicht nur die Herausforderungen berücksichtigen, denen die Stadt gegenübersteht, sondern auch ihr verstecktes Potenzial.

- 1 »Vertical Gym«, Vorschlag zur Stapelung verschiedener Sporteinrichtungen in einer flexiblen Low-Cost-Gebäudestruktur
- 2 »Plug in Plug on«, Strategie zur Nutzung leerstehender Gebäude im Zentrum der Stadt
- 3 »Programmed Parklet«, Möglichkeit der temporären Nutzung von Parklücken

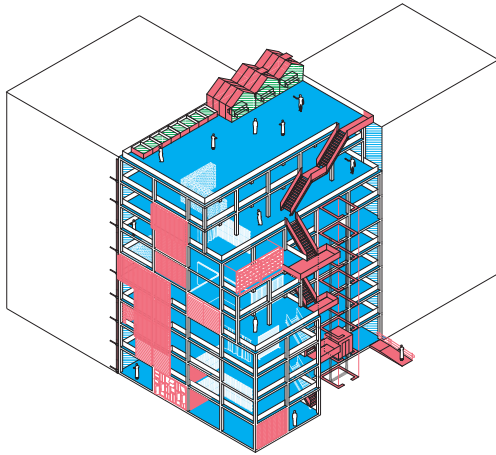
- 1 "Vertical Gym": proposal for stacking sporting facilities in a flexible, low-cost building structure
- 2 "Plug In, Plug On": strategy for the use of unoccupied buildings in the city centre
- 3 "Programmed Parklet": an opportunity for the temporary use of parking areas

Hubert Klumpner: Unser Lab befand sich mitten im Krisengebiet in der Nähe des Omonia-Platz. Wir wollten Lösungen entwickeln, die auch ohne finanzielle Unterstützung funktionieren. Athen ist eine fantastische Stadt, ein Pilgerort für Architekten wie Le Corbusier, der die Charta von Athen veröffentlicht hat. Wir wollten nach Athen zurückkehren, um eine Art informelle Charta zu schreiben. In diesem Sinn kann unser Buch als ein Manifest für die Stadt gelesen werden, in dem Architektur und Stadtplanung im Zentrum eines multidisziplinären Denkens stehen, das eine Vielfalt an Lösungen für die Krisensituation vorschlägt.

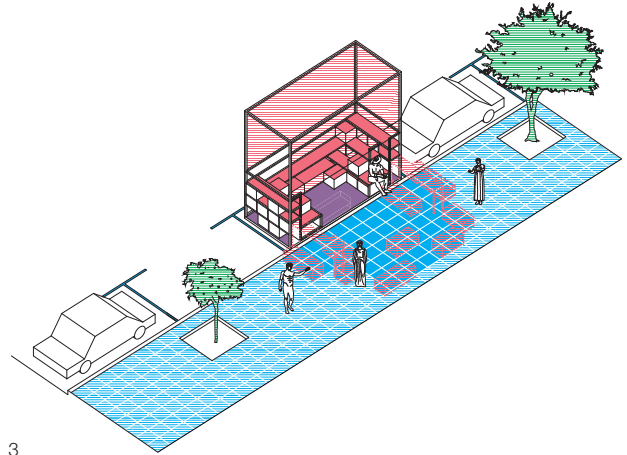
Ihre Empfehlungen sind nicht nur architektonischer Art, sie haben oft auch einen wirtschaftlichen oder sozialen Fokus. Ist dies Teil der Strategie?

AB: Ja, und es ist auch das Resultat eines Wandels, der das Berufsverständnis von Architekten generell betrifft. Sie standen jahrhundertlang im Zentrum politischer Debatten über die Transformation der Stadt. Heute hingegen sind Architekten Dekorateure. Wir möchten zur Vision der Stadt als größtartigstes Konstrukt der Menschheit zurückkehren. Deshalb brauchen wir eine Perspektive, die auch den Armen und den Schwachen gerecht wird und tausende von Flüchtlingen einbezieht. Athen ist eine Art Knotenpunkt für die Migration in Europa, deshalb hat es maßgebliche Relevanz für die europäische Stadt des 21. Jahrhunderts.

AK: Nicht alle unsere Vorschläge sind architektonischer Art, doch sie alle haben Räume im Blick. Wir versuchen, mit der Grenze zwischen sozialen und wirtschaftlichen Strukturen umzugehen und raumorientierte Strategien sowie Interventionen zu entwickeln. Viele Probleme in Athen sind systemimmanent. Sie wurden durch die Krisensituation der letzten Jahre beflügelt, doch letztlich wird in ihnen eine längere Geschichte des Verfalls und fehlgeleiteter politischer Entscheidungen sichtbar. Es wäre naiv zu glauben, dass man durch oberflächliche Interventionen, die nicht auf die Wurzeln dieser Probleme eingehen, etwas verändern kann.



2



3

Unsere Ideen sind der Versuch, auf grundlegende Strukturen einzugehen, und zwar mithilfe einer Reihe verknüpfter Strategien. AB: Architektur wird oft gleichgestellt mit Fassaden, Konstruktionsmethoden und Details. Doch Architekten sollten sich den grundlegenden Herausforderungen der Gesellschaft widmen. Deshalb geht es in ihrer Disziplin sehr viel um Wirtschaftsverhältnisse, um Politik und Stadträume, Fragen der Verwaltung und der Gesellschaft. Athen ist eine Stadt, die in einer schweren Krise steckt. Unser Buch konzentriert sich auf Initiativen, die in vielen Fällen von den Athenern selbst ergriffen und realisiert werden können. Wir müssen erkennen, dass Architektur sehr viel Macht hat. Architekten haben einer Tradition zufolge Visionen entwickelt, die der Gesellschaft Hoffnung gaben. Reflektiert die Struktur der Stadt die Gesellschaft, dann müssen wir uns auch fragen: Welche Vision haben wir heute für die Stadt und ihre Gesellschaft?

Sie schlagen Bahnhöfe mit Mischnutzung und temporäre Eingriffe vor, die teils schon realisiert sind. Eine der propagierten Strategien nennt sich »Urbane Akkupunktur« – was ist darunter zu verstehen?

HK: Die Bezeichnung kommt von zwei Architekten und Urbanisten – von Manuel de Solà-Morales aus Spanien und von Jaime Lerner aus Brasilien. Sie beschreibt die Idee, dass man auch durch Interventionen in kleinem Maßstab etwas erreichen kann, wenn sie gut und zielgerichtet sind. Gleichzeitig ist dies auch eine Reaktion auf das Scheitern der Stadtplanung der Nachkriegsmoderne. Wir haben deren Ergebnis in Caracas gesehen. Doch die Metropole hat sich allen Formen der Kontrolle widersetzt, Armenviertel, die »barrios«, haben ihre eigene Logik entwickelt. Die total durchgeplante Stadt ist ein Mythos. Angesichts der Krisensituation müssen Architekten und Politiker handeln und sich auf Experimente einlassen statt der Obsession nach Perfektion nachzugehen. Eine Reihe an Modellen und Prototypen kann Instrumente für die Entwicklung der Stadt schaffen.



4



From Venezuela to Greece

With relevant experiences gained in Caracas, Urban Think Tank (U-TT) now addresses the European city. One of the most recent projects of this multidisciplinary team, focused on Athens, suggested ways of reactivating the city centre. Alfredo Brillembourg, Hubert Klumpner and Alexis Kalagas of U-TT explain their approach, which has been documented in a book recently published by Ruby Press.

Detail: Your initiative for the Greek capital is called "Reactivate Athens". What is the background to this project?

Alfredo Brillembourg: Caracas was burning when we left Venezuela. We arrived as professors at the ETH Zurich in 2010 and began to think about the most appropriate city in Europe on which to focus our attention. Given the spiralling effects of the debt crisis, it quickly became clear at the time that we had to concentrate on what was happening in Athens. We began with a design studio and sought to develop a new strategic vision for the urban core. Then Athens went up in flames and riots, and it became clear that parallels could be drawn between certain conditions in South America and crisis-stricken Europe. This experience confirmed something we had often said, namely that Caracas is everywhere.

You established a lab in Athens – a participatory platform for workshops and discussions and for the many different protagonists you involved in the work. Can you tell us about your experiences there?

Alexis Kalagas: We had a local team of about 15 people in Athens and another team of 10 people in Zurich. We also consulted and collaborated with many local actors. We encountered some political resistance, but we had a conciliatory tone and tried to use the space to simulate dialogue. Our position as outsiders ultimately worked to our advantage. We were able to circumvent certain fixed attitudes and take a fresh look at our area of study – not just in terms of the challenges the city faced, but also the hidden potential that existed.

Hubert Klumpner: The lab was situated in the middle of one of the poorest areas of the city, near Omonia Square. We placed ourselves in the hotbed of the crises and tried to find solutions that could be realized even in a climate where funding was almost non-existent. Athens is a fantastic city; it has long been a place of pilgrimage for architects – people like Le Corbusier, who published the Athens Charter. Our aim was to go there and propose a kind of "informal charter". In one sense, therefore, the book can be read as a new manifesto for a city where architecture and urbanism are situated at the heart of multidisciplinary thinking and have a role to play in suggesting a range of solutions for a city subject to stress.



Your proposals are not only architectural; they also have an economic and social content. Is this part of your strategy?

AB: Yes, this is the result of the changing profession of architecture. For centuries, architects were at the heart of political debates about the transformation of cities. But today, the architect has become a decorator. We want to return to the vision of the city as the greatest construct of humanity. We therefore need a perspective that also helps the poor and vulnerable, including the thousands of refugees settling in European cities. Since Athens is a key node in a greater migratory pattern, it will have a crucial relevance for European cities in the 21st century.

AK: Not all the suggestions in the book are architectural, but they are all spatial. They try to deal with broader social and economic issues, using space-based strategies and interventions. A lot of the problems in Athens are systemic. They may have been exacerbated by the crisis conditions of the past few years, but they reflect a much longer history of decline, neglect and misdirected policies. It would be naïve to think that it's possible to improve the situation in the city centre through superficial interventions that don't actually take account of roots of these problems. The ideas we collected are an attempt to address these underlying structures and gaps through a range of connected strategies.

AB: Architecture is often considered to consist exclusively of facades, construction systems and details. But architecture should focus on the fundamental challenges facing a society. As a discipline, therefore, it has a lot to do with economics, politics and a range of social issues. Athens is a city that is in a deep state of crisis, and our book focuses on a range of initiatives that, in many cases, Athenians themselves can take on and implement. We have to recognize that architecture has great power. Architects have traditionally created visions that reflect a broader aspiration for society. If the structure of a city reflects its society, we have to ask ourselves what the vision of a city should be for today's society.

You suggest unusual mixed-used railway stations and temporary projects that have already been realized in part – the urban theatres for example...

AK: The urban theatre is an example of an idea that we are trying to bring about. It is a simple structure, lightweight and demountable, which could be used to activate certain types of vacant lots in the city.

One of the strategies you highlight is called "urban acupuncture". What is that exactly?

HK: The term was formulated by two architects and urbanists, Manuel de Sola Morales from Spain and Jaime Lerner from Brazil. Put simply, urban acupuncture is the idea that even small-scale urban interventions – if well

8

designed and well targeted – can have a transformative impact. In many ways, it is a reaction to the failure of modernist planning. We saw the results of that kind of thinking in Caracas: the city resisted all forms of control, and the barrios assumed a logic of their own. The totally planned city is a myth. Faced with crisis conditions, architects and policymakers have to be flexible. They have to be willing to experiment, rather than being obsessed with the idea of perfection. A set of intelligent prototypes or tools can offer new resilient development models.

Do you think European cities can learn from South America?

AK: Yes, I think they can. For a start, South America is one of the most urbanized regions in the world. Cities like São Paulo, Caracas, Lima, and Buenos Aires have very dense and complex urban areas. And of course, like Athens, they were hugely affected by the austerity programmes prescribed by the International Monetary Fund in the 1980s. The conditions in Latin America have meant that there has been space for experimentation – but always informed by a sense of social activism and awareness of the need to engage with the political sphere.



4–7 Athen-Fotos aus dem Buch »Reactivate Athens«

8 Embrace Hybridity«, Collage zu einer von insgesamt zehn urbanen Strategien, die U-TT als konzeptionellen Rahmen für ihren Aktionsplan festlegen.

9 »Reactivate Athens«, hg. v. Alfredo Brillembourg, Hubert Klumpner, Alexis Kalagas, Katerina Kourkoulou, Engl./Griech., 462 Seiten, Soft Cover, Ruby Press, Berlin 2017, € 38,–

4–7 Photographs of Athens from the book "Reactivate Athens"

8 "Embrace Hybridity": collage for one of ten urban strategies U-TT has defined as a conceptual framework for its plan of action

9 "Reactivate Athens", Alfredo Brillembourg, Hubert Klumpner, Alexis Kalagas, Katerina Kourkoulou (eds.), English and Greek, 462 pages, paperback, Ruby Press, Berlin, 2017, € 38



9